Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 154. **Mittwoch, den 6. Juli.** **1853.**

Das russische Manifest.

Es ist endlich erschienen, das schon seit einiger Zeit erwartete Manifest des Kaisers und Selbstherrschers aller Reussen. Es soll keine Kriegserklärung sein und heißen, aber es sieht in der That nicht sehr friedfertig aus.

Es ist darauf berechnet, den Fanatismus des gemeinen Mannes im heiligen Rußland für seine rechtgläubige Kirche zu entflammen, berechnet, die Sympathieen der griechischen Stämme zu erwecken, berechnet, den Kaiser als den gemäßigten und zum Kampfe gezwungenen Helden, als den Hort seines Glaubens hinzustellen, berechnet, noch einmal mit der Kunst der Rede gegenüber den Thatsachen etwas zu verfechten, was von der gesammten Presse Europa's verurtheilt ist.

Auf Rußland selbst mag dieses Manifest seinen Eindruck machen, aber Alle, die diesseits der Grenzsperre leben, werden wissen, was sie von dieser Rettung des orthodoxen Glaubens zu halten haben. Das Aktenstück selbst lautet im russischen Original wörtlich, wie folgt:

Allerhöchstes Manifest.

„Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus **I.**, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen und König von Polen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun kund und zu wissen:

Unseren lieben treuen Unterthanen ist bekannt, daß die Vertheidigung des rechten Glaubens (Prawoslawie) von jeher die Sorge unserer seligen Vorfahren war.

Von dem Augenblick, wo es dem Rathschluß des Allerhöchsten gefallen hat, den erblichen Thron in Unsere Hände zu geben, wurde die von demselben unzertrennliche Wahrung dieser heiligen Pflichten steter Gegenstand Unserer Sorgfalt und Pflege. Diese, auf den ruhmreichen Vertrag von Kainardschi gegründet, welcher durch die späteren feierlichen Traktate mit der ottomanischen Pforte bestätigt wurde, waren stets dahin gerichtet, die Rechte der orthodoxen Kirche zu sichern.

Leider haben in der letzten Zeit, trotz aller Unserer Bemühungen, die Unantastbarkeit der Rechte und Privilegien Unserer orthodoxen Kirche aufrecht zu erhalten, viele willkürliche Handlungen der Pforte diese Rechte verletzt, und bedrohten endlich die durch Jahrhunderte geheiligte, den Orthodoxen so theure Ordnung mit gänzlicher Mißachtung.

Unsere Bemühungen, die Pforte von dergleichen Handlungen zurückzuhalten, blieben fruchtlos, ja das feierliche, Uns vom Sultan selbst gegebene Wort wurde bald treulos gebrochen.

Nachdem alle Vorstellungen und mit denselben alle Mittel versöhnlicher Genugthuung für Unsere gerechten Forderungen erschöpft, haben Wir als unumgänglich nothwendig erachtet, Unsere Truppen in die Donaufürstenthümer einrücken zu lassen, um der Pforte einen Beweis zu geben, wohin ihr Eigensinn führen kann. Doch auch jetzt beabsichtigen Wir keinen Krieg. Durch die Besetzung der Fürstenthümer wollen Wir ein Pfand in Händen haben, das Uns eine Bürgschaft für die Aufrechthaltung Unserer Rechte gewähren soll.

Wir gehen nicht auf Eroberung aus; Rußland bedarf derselben nicht. Wir wollen Uns Genugthuung für Unser gerechtes und so offenbar verletztes Recht verschaffen.

Auch jetzt noch sind Wir bereit, die Bewegungen Unserer Truppen aufzuhalten, wenn sich die ottomanische Pforte heilig verpflichtet, die Unantastbarkeit der rechtgläubigen Kirche aufrecht zu erhalten. Will Hartnäckigkeit und Verblendung aber das Gegentheil, so wollen Wir, unter Anrufung der Hülfe Gottes, es Ihm überlassen, Unseren Streit zu schlichten, und mit vollem Vertrauen auf den Allmächtigen werden Wir vorwärts gehen — für das rechtgläubige Bekenntniß.

Gegeben in St. Petersburg den 14. a. St. (26. n. St.) Juni von der Geburt Christi im 1853sten und im 28sten Jahre unserer Regierung.

Nikolaus."

Deutschland.

[α] **Berlin**, 5. April. Die Lage der Dinge im Orient scheint endlich der Art, daß an einem Kriege nicht mehr zu zweifeln sein dürfte, sofern Rußland nicht in entschiedener Weise sich selbst ein autokratisches Halt! zuruft und noch am Ufer des Pruth des Spruches „Bis hierher und nicht weiter!" gedenk wird. Der Zaar wird aber schwerlich gewillt sein, in einem Augenblicke, wo die Augen von ganz Europa auf ihn gerichtet sind, sich freiwillig ein Dementi zu geben, vielmehr um so eifriger auf Ausführung seiner Pläne bestehen, je drohender die Sprache der übrigen Staaten gegen ihn wird. Mit einem „**jacta est alea**" wird er nach Ueberschreitung des Pruth seine Legionen im Herzen der Donaufürstenthümer Platz greifen lassen, bis er es an der Zeit hält, entweder auch über deren Grenzen hinauszugehen, oder — zum ersten Male in seinem Leben gegen die Logik der Russen, die eherne Consequenz in Vollstreckung des selbstherrischen Willens, durch einen Rückzug zu verstoßen. Liest der Zaar freilich die Times, und er liest sie, so dürften Aussprüche wie der, wenn der Kaiser mit Gewalt Europa zum Kriege zwinge, so müsse er auch „die Züchtigung" (**sic!**) dafür erfahren, keineswegs geeignet sein, ihn vom energischen Vorschreiten bis ans letzte Ziel abzuhalten, das Kreuz an Stelle des Halbmondes in Stambul aufzupflanzen. War auch die Nachricht vom Uebergang über den Pruth am 25sten jedenfalls eine verfrühte, so ist derselbe am ersten dieses Monats gewiß erfolgt, und was nun kommen wird, hängt vom übrigen Europa, besonders von England und Frankreich ab. Wagt Rußland den Krieg, so dürfte Louis Napoleon schwerlich zaudern, in Verbindung mit dem König von Sardinien die Kriegsfahne in Italien aufzupflanzen, zugleich aber in den Gewässern des schwarzen Meeres den Seekampf an Seite der Türken mit Rußland aufzunehmen. Schade, daß Preußen im Augenblicke das Eisen Friedrichs des Großen nicht mehr in die Waagschale zu werfen hat, denn die Freundschaft mit Rußland kann doch nicht ewig dauern. Wer das Testament Peters des Großen mit Aufmerksamkeit liest, dem muß dieß klar werden, denn nach dem Westen hin werden dereinst nur die Grenzen Europa's dem russischen Herrschergelüst Grenzen setzen. Der neusterdings wiederholte angebliche Rath des Generals Radowitz, daß Preußen in England seinen starken und naturgemäßen Bundesgenossen bald suchen möge, hat so entschieden die Wahrheit für sich, daß wir unser bisher durch weise Mäßigung der höchsten Achtung würdiges Ministerium nur loben könnten, wenn es, nachdem es das letzte Band der Freundschaft mit Rußland sich lockern sieht, sich energisch einer rein germanisch-nationalen Politik zuwendet, für die es in England auf die nachhaltigsten Sympathien wird zählen dürfen. Oesterreich ist dann indirekt genöthigt, von einer Verschwisterung mit Rußland abzulassen, die nach Vernichtung des Osmanenreiches in Europa doch nur den Ruin der politischen Bedeutung Oesterreichs zur Folge haben wird, eingeleitet durch die Vernichtung des deutschen Handels nach dem Orient. Oesterreichs Anschluß an Rußland um jeden Preis ist durchaus keine Nothwendigkeit, weder die oft geltend gemachte Dankbarkeit, noch eine klar blickende Politik weisen auf ein solches Bündniß hin, vielmehr liegt Oesterreichs Heil im Anschluß an das durch und durch deutsche Preußen und an das stammverwandte England. Die Politik des Herrn v. Manteuffel hat bisher auch in der orientalischen Frage sich gerade um der Vorsicht und Mäßigung willen, mit welcher sie vorgegangen ist, sich der allgemeinsten Achtung werth gemacht, wir zweifeln nicht, daß sie — wenn Rußland zum Aeußersten schreitet — richtig erkennen wird, mit wem Preußen Hand in Hand zu gehen hat. Daß Herr v. Manteuffel dies erst auf den Rath des Herrn v. Radowitz thun sollte, bezweifeln wir jedoch in demselben Maße, als wir überzeugt sind, daß er keiner beirathenden Kraft in Bezug dieser Frage bedarf. Deutschland scheint sich bewußt zu werden, um was es sich gegenwärtig handelt, und die Sprache der gesammten Presse zeugt von der Theilnahme, welche allerorts für unsere Nationalität neu erwacht. Um so verwunderlicher, bemitleidenswerther nimmt sich das Gebahren der Kreuzzeitung aus, die, nachdem sie all ihre Schießbaumwolle verschossen, kein anderes Mittel mehr kennt, einiges Aufsehen zu erregen, als sich dem Czaaren, den ihre Partei halb fürchtet, halb liebt, auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Verlassen steht sie inmitten der gesammten deutschen Presse, nachdem auch ihre letzte Alliirte, die Augsb. Allgem. Ztg. keinen sicheren Verlaß mehr bietet. — Stehen wir wirklich an dem oft mit Ironie wiederholten „Vorabend großer Ereignisse?" wird Rußland durch Widerstand nur doppelt gereizt werden, sich zum Herrn Konstantinopels zu machen? oder wird sich das Wort der Königin von Griechenland an den früheren Gesandten Frankreichs in Athen dereinst noch erfüllen, daß die Zeit kommen werde, wo man ihr in Stambul huldigen müsse? Oder nichts von Allem, und wird nach dem Sturmeswehen um so tiefere Windstille folgen? **Qui vivra, il verra!**

LS. **Berlin**, 5. Juli. Der König gab gestern im Schlosse Sanssouci ein Diner. An der K. Tafel erschienen die noch hier anwesenden Glieder des Königshauses und die gegenwärtig am K. Hoflager zum Besuch weilenden fürstlichen Fremden, der Großherzog und die Frau Großherzogin von Oldenburg, der Prinz von Wasa, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der Herzog von Genua. Außerdem waren noch mehrere hochgestellte Persönlichkeiten mit einer Einladung beehrt worden. — Der Herzog von Genua, welcher gegen das Ende des vorigen Monats, von London kommend, hier durch nach Königsberg in Pr. reiste, hat, dem Vernehmen nach, in der dortigen Provinz die K. Gestüte und Remonte-Depots besucht, da es in Absicht liegen soll, den preußischen Pferdestamm nach Sardinien zu verpflanzen, um namentlich für die Kavallerie brauchbare und ausdauernde Pferde zu erhalten. Am Sonntag ist der Herzog von Genua aus der Provinz Preußen zurückgekehrt und begab sich gestern Morgen 8 Uhr an den Hof nach Sanssouci. Wahrscheinlich begiebt er sich aber schon heut nach Dresden, um daselbst seine erlauchte Gemahlin abzuholen und alsdann nach Genua zurückzukehren. — — Von preußischer Seite ist der Generalkonsul Schmidt und von Oesterreich der Generalkonsulats-Vertreter Loosey als Commissar für die Newyorker Industrie-Ausstellung ernannt worden. Von beiden Ländern sind sehr zahlreiche Gegenstände bereits in Newyork eingetroffen. — Herr H. P. Tappan, Kanzler der Universität Detroit im Staate Michigan, ist vor einigen Tagen mit vielen Empfehlungen hier eingetroffen, um das preußische Unterrichtswesen kennen zu lernen.

Nach hier eingegangener telegraphischer Depesche werden der König und die Königin von Baiern erst heute Abend 8 Uhr, über Dresden kommend, in Berlin eintreffen. General-Lieutenant v. Möllendorff und der Major v. Pfuel des 1. Garde-Ulanen-Regiments sind zum Ehrendienst und bis an die Grenze entgegengereist. — Die Frau Erzherzogin Sofie hat zur Begründung des neuen hiesigen katholischen Krankenhauses ein ansehnliches Geldgeschenk gemacht. — Gestern hielt der bisherige Prediger an der hiesigen Dreifaltigkeitskirche, **Dr.** Krummacher, seine Abschiedspredigt. — Die Arbeiten im neuen Museum nehmen seit der Rückkehr Kaulbachs wieder einen schnellen Fortgang. Das dritte (in der Reihenfolge das zweite) der großen Museumsbilder, welches das „Griechenthum" behandelt, wird in diesem Sommer vollendet werden, so daß im nächsten Jahre die „Hunnenschlacht" in Angriff genommen werden kann. — Kaulbach's Shakespeare-Illustrationen sind bereits unter den Händen der Stecher; dieselben erscheinen im Verlage von Nicolai. — Der Schriftsteller Ed. Boas, Herausgeber von Nachträgen zu Schillers und Göthe's Werken, ist kürzlich in seiner Vaterstadt Landsberg gestorben. — Die Börse war gestern „außerordentlich flau" und jedenfalls nach Ausweis der Kourse „flauer" als am Sonnabend gestimmt. Wir bemerken, daß mehrere Aktien, u. A. Berlin-Anhalter, Berbacher, Oberschlesische **A.** und **B.** und Wilhelmsbahn gegen die Sonnabend-Notirungen heute volle sechs Prozent niedriger waren und fast alle Aktien, wenn auch in etwas geringerem Maaße, als die vorerwähnten von einem namhaften Rückgange betroffen worden sind.

Breslau, 2. Juli. Die Gnadauer Conferenz hat an den evangelischen Ober-Kirchenrath eine Petition des Inhalts gerichtet:

„Die Conferenz-Mitglieder seien, um der Kirchenzucht vorzuarbeiten, darauf geführt worden: eine Zucht, die sie gegeneinander zunächst zu üben haben, einzuführen. Diese „Selbstzucht" werde am besten gedeihen, wenn sie nach Art der Convente in Kurhessen amtlich geübt würde, wozu der Oberkirchenrath die nöthigen Wege anbahnen möge. Dies würde am besten geschehen können, wenn 1) die jährlichen Ephoralconferenzen am Sitz des Superintendenten gehalten, mit Gottesdienst und dem Genuß des heil. Abendmahls verbunden, vor der Beichte aber ein Sittengericht der Brüder unter einander gehalten würde, in dem ein Bruder nach dem andern abtrete, und nach Wiedereinrufung dann aus dem Munde des Ephorus die etwa nöthigen amtsbrüderlichen Ermahnungen im Beisein aller erhielte; und 2) die General-Superintendenten auf gleiche Weise jährlich die Superintendenten zu einer ähnlichen Versammlung zusammenberiefen."

Der Ober-Kirchenrath hat die Petenten dahin beschieden, es sei „die Einführung eines solchen Sittengerichtes dermalen nicht zeitgemäß."

Aus dem Hannoverschen. Nach dem Verkaufe der Flotte erhob sich das Gerücht, Hannover betreibe in Frankfurt, daß auf Bundeskosten nun doch Küstenbefestigungen hergestellt würden. Ist an der Forderung etwas Wahres, so ist sie vom besten Rechte Norddeutschlands eingegeben, aber die Erwerbung der Reichsbatterie bei Bremerhaven durch Hannover scheint der Absicht, einen solchen Antrag zu stellen, zu widersprechen. So lange wir keine Flotte haben, ist es freilich unmöglich, den Feind, welcher seewärts kommt, außer Landes zu halten, wir können selbst bei den besten Vertheidigungsmitteln ihn nicht hindern, hier und dort brandschatzende Streifzüge in die Küstenstriche, geschweige denn auf die Inseln zu machen: beherrschte doch der Däne durch seine flachgehenden Dampfer sogar die Watten, bis die Fahrt des Barbarossa von der Weser nach der Elbe diesem Unwesen ein Ende machte. Die Befreiung der Wattenfahrt ist wirklich eine That der vernichteten Flotte, deren Bedeutung für die Küsten- und Stromgebiete groß genug war, um das Verlangen nach der Seewehr nie wieder einschlafen zu lassen. Indessen, so lange diese fehlt, ist es um so wichtiger, durch genügende Vorkehrungen zu Lande einen größeren Einfall, eine feste, länger dauernde Besetzung zu verhindern; also eine genügende Befestigung der wichtigsten Küstenpunkte herzustellen. Da Holstein den vorliegenden Umständen nach nicht in Berechnung gezogen werden kann, so sind dadurch die Ostsee- und Nordseegebiete vollständig abgetrennt, der beide verbindende Waffenplatz, Rendsburg, welches gerade als solcher eine bedeutende Wichtigkeit hat, ist nicht mehr in deutschen Händen, der Brunsbütteler Kanal ist begraben. So sind Lübeck und die beiden Mecklenburg — und des ersteren Lage ist durch das Lauenburgische noch schwieriger — falls sie nicht an Preußens Befestigungen, wie am Natürlichsten, sich anlehnen wollen, als ein besonderes Küstengebiet auf sich selbst angewiesen. Das Nordseegebiet aber wird durch die Weser in zwei natürliche Gruppen getrennt; der breite Fluß, wie das äußerst schwierige Terrain würden auch für die Vertheidigung eine völlige Trennung der Operationen, also auch für jedes Gebiet eine besondere Operationsbasis, einen festen Waffenplatz erheischen. Castelle an den zugänglichen Küstenpunkten allein, Forts vor den Hafenplätzen würden doch immer nur gegen die Seeseite gekehrt sein können, bei einer Umgehung durch irgendwo an den überall auf Böten zugängigen Strand geworfene Landtruppen würden sie in die größte Bedrängniß kommen, wenn nicht ein ansehnlicheres Truppenkorps ihren Rücken deckte. Ist doch selbst das gerühmte hannoversche „Fort Wilhelm" bei Bremerhaven nur von der Wasserseite her furchtbar, gegen das Land aber kaum zu vertheidigen. Diese Truppen also, wie die Forts selber, welche der Natur der Sache nach nicht zugleich Kriegsmagazine bilden können, sondern in ihrer nächsten Nähe schon zur Anhäufung und sichern Verwahrung des Materials feste Waffenplätze, deren Lage möglichst so gewählt werden muß, daß gleich sicher nach allen Seiten hin von ihnen Succurs geschickt werden kann. Die zunehmende Anlage von Wegen durch die früher in weichem Winter und bei anhaltendem Regenwetter ganz unfahrbaren Marschen erleichtert dieses von Tage zu Tage mehr. Da es uns hier nicht darauf ankommen kann, die einzelnen zu Küstenbefestigungen sich etwa eignenden Punkte in Erwägung zu ziehen, so mag es genügen, darauf hinzuweisen, daß durch die Erfahrung der letzten Jahre diese ziemlich fest stehen; man sieht an ihnen noch die Erdbetten der damals aufgeworfenen Batterien, und sollte einmal eine Oertlichkeit weniger richtig gewählt sein, so wird man für festere Bauten gewiß nicht diese aufsuchen. Es wird eben darauf ankommen, die Einfahrten der großen Füsse, wozu für unsere Zwecke hier die Jahde mitzurechnen ist, schon möglichst weit nach der See zu sicher zu stellen, weiter hinauf werden die Strominseln mit Vortheil zu benutzen sein, besonders wo das

Fahrwasser stark durch sie eingeengt wird; möglicher Weise ließe die Ems sich durch die kleinen Inseln in ihrer Mündung zwischen Oster- und Wester-Ems sperren. Doch kommen bei diesem westlichsten Strome immer die Territorial-Verhältnisse Hollands mit in Rechnung. Ueber die Waffenplätze, als Rückhalt und Stütze der Forts oder Küstenbatterien wird noch ein weiteres Wort gesagt werden müssen. (W.-Z.)

Kassel, 3. Juli. Die wider den ehemaligen Rektor der Realschule, **Dr.** Gräfe, neuerdings anhängig gemachte Klage wegen Majestätsbeleidigung ist am 1. Juli vor dem hiesigen Kriminalgerichte deßhalb nicht zur Verhandlung gekommen, weil zwischen der letzten Einrückung der auf sie bezüglichen Ediktalladung und dem Tage, auf welchen die Erledigung der Sache anberaumt war, nicht die gesetzliche Zeit abgelaufen war. — Am Morgen des 2. Juli fanden hier in der Buchhandlung von Raabé, der Verlagshandlung von Balde und in der Druckerei von Fr. Scheel gleichzeitig Haussuchungen statt. Die aufgebotene Polizeimannschaft war zahlreich und erschien schon um 5 Uhr in den genannten Lokalen; die Nachsuchung war äußerst genau, so daß die Betten sogar der Visitation nicht entgingen. Wonach gesucht worden ist, das ist zur Zeit noch in Dunkel gehüllt. Es sind Broschüren und Zeitungsblätter mitgenommen worden. Ein Gerücht hat die Absicht unterschoben, man habe einer Sendung von Gräfe's neu angekündigter Schrift: „Zehn Jahre in Kurhessen" habhaft werden wollen. Das kann aber deshalb nicht sein, weil man in dem Buchhandel von dem Erscheinen dieses Werks noch nichts weiß. — Se. Königl. Hoheit der Kurfürst ist heute nach seinen böhmischen Gütern abgereist. In der Centralverwaltungsbehörde für dieselben hat u. A. auch ein disponibler Beamter aus der Katastrophe von 1850 einen Platz gefunden, was vom Publikum sehr gut aufgenommen worden ist. — Die mit Nassau gepflogenen Unterhandlungen zum Zwecke einer Uebernahme von jenseitigen Militärbeflissenen in die hiesige Kriegsschule sind bis jetzt ohne Ergebniß geblieben. Der neue Kurs beginnt ohne die Nassauer. (N.-Z.)

Stuttgart, 30. Juni. Die „Schwäbische Zeitung", das Organ der äußersten Rechten, hört auf zu erscheinen, „es hätte — wie der Redakteur **Dr.** H. Elsner erklärt — nur unter Preßfreiheit existiren können." Herr Elsner selbst legt seine publizistische Feder in Folge „außerordentlicher Rechtszustände unserer Presse" in Würtemberg nieder.

Lübeck, 4. Juli. Das hiesige königl. schwedische Konsulat macht heute bekannt, daß sämmtliche nach schwedischen Häfen bestimmte Schiffe sich mit Gesundheitspässen versehen müssen. Bei Gelegenheit dieser, jedenfalls durch den Ausbruch der Cholera in Kopenhagen veranlaßten Vorsichtsmaßregel sei zugleich bemerkt, daß aus demselben Grunde die Dampfschiffe „Malmö" und „Lübeck" seit voriger Woche ihren Fahrplan haben verändern müssen. „Malmö" berührt nicht mehr Kopenhagen auf seinen Fahrten, sondern geht direkt von hier auf Malmö, und „Lübeck" dagegen fährt jetzt nur noch auf Kopenhagen und nicht mehr nach Gothenburg. (L. Z.)

Frankfurt, 1. Juli. Die Bundesversammlung berieth in ihrer gestrigen Sitzung zunächst über den von Oesterreich und Preußen vor längerer Zeit gemeinschaftlich eingebrachten Antrag, die Auslieferung gemeiner Verbrecher als Grundsatz für alle Bundesstaaten unter einander festzustellen. Der Gegenstand kam nicht zur Erledigung, da gegen den Entwurf des Bundesbeschlusses Bedenken erhoben wurden, und ward daher an den Ausschuß zu deren Prüfung zurückverwiesen. — Ein anderer Gegenstand der Berathung war die Anstellung eines Auditeurs für die Bundes-Garnison in Frankfurt a. M. Dieselbe ward beschlossen. — Endlich wurde ein Antrag des Gesandten für Holstein und Lauenburg auf authentische Interpretation der Geschäftsordnung der Militair-Kommission vom 15. März 1819 zum Zwecke einer Vertretung der Brigaden in derselben abgelehnt und beschlossen, an der Geschäftsordnung, wie sie an jenem Tage verfaßt worden, unverrückt festzuhalten. Die übrigen Gegenstände der Berathung der Bundesversammlung betrafen die Verwaltung der Bundes-Festungen. — Dem Freiherrn v. Reden hat die Bundes-Versammlung für seine statistischen Arbeiten eine Unterstützung von 4000 fl. votirt. Die hiefür vorbehaltene Genehmigung der Einzel-Regierungen soll von dem größten Theile der letzteren bereits eingegangen sein. — Von einer Denkschrift der Bischöfe der oberrheinischen Kirchen-Provinz, welche die badische Landes-Zeitung durch den Erzbischof von Freiburg an den Bundestag hat gelangen lassen, ist bis zur Stunde hier noch durchaus nichts bekannt. (Fr. Pstz.)

Oesterreich.

Wien, 3. Juli. Erst heute schreibe ich Ihnen über die Mission des Grafen Giulay nach St. Petersburg. Die Bedeutung derselben, die sehr geheim gehalten wird, hier zu ergründen, ist äußerst schwierig, weil die Regierung schon die geringste Fahrlässigkeit, sobald sie als Verletzung des Amtsgeheimnisses ausgelegt werden kann, hart straft, die Aufrechthaltung des Amtsgeheimnisses auf das Strengste überwacht. Nach angestrengten Bemühungen glaube ich mich aber nunmehr in der Lage zu befinden, Ihnen Nachstehendes über die Sendung des Grafen Giulay nach Petersburg mittheilen zu können. Die Beziehungen, in die Oesterreich zu Rußland in der orientalischen Frage getreten war, beschränken vorab seine Aufgabe, soweit sie die Vermittelung bezweckt, darauf, die Türkei zu bestimmen, den schroffen Widerstand gegen die Russischen Forderungen aufzugeben. Als Vermittler kann für jetzt Oesterreich nur in Konstantinopel wirken, und mit vollem Rechte wird hier das Gerücht widerlegt, als habe Graf Giulay eine Mission als Vermittler nach Petersburg. — Das Oesterreichische Kabinet, über die Intentionen des Kaisers von Rußland und namentlich davon unterrichtet, daß Rußland die Donau-Fürstenthümer nunmehr besetzt, konnte an dem nahen Ausbruch des Krieges nicht zweifeln, als die letzen Depeschen aus Konstantinopel meldeten, daß die Türkei jene Besetzung als Kriegsfall behandle. Es war aber bei der Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich die Erledigung verschiedener wichtiger Fragen verschoben, bis die Sache in dies ernste Stadium trete. Auf die Regelung dieser Fragen möchte sich die Sendung des Grafen Giulay beziehen. (N. Pr. Z.)

Wien, 4. Juli. Ueber den nach Petersburg abgereisten Grafen Giulay bemerkt der „Wanderer," daß derselbe während seiner 37jährigen Dienstzeit zu einer diplomatischen Mission noch nie verwendet wurde. Er zählt in der Reihe der k. k. österreichischen Generale zu den Lieblingen des Kaisers von Rußland, und erhielt schon im Jahre 1846 während der ersten Anwesenheit des Kaisers in Wien dessen St. Stanislausorden erster Klasse.

— In Triest ist ein Dampfschiff ganz eigenthümlicher Art angekommen. Dasselbe hat die Größe und Gestalt eines gewöhnlichen größern Schiffsbootes und besitzt eine Maschine von vier Pferdekraft, die von dem Eigenthümer des Bootes, dem k. k. Marinehauptmann, v. Hruszka, selbst auf seiner eigenen kleinen Werkstätte verfertigt worden ist. Mit diesem kleinen Fahrzeug, das für 48 Stunden Kohlen aufnehmen kann, kam der Eigenthümer, von nur zwei Matrosen begleitet, in 10 Stunden von Venedig ist Triest an. Es legt bei ruhiger See 8 Meilen in der Stunde zurück, ist auch mit Segeln und Rudern versehen, die im Falle einer Beschädigung an der Maschine aushelfen können. (Nat Z.)

Niederlande.

Haag, 1. Juli. Nach ministeriellen Blättern unterliegt der Gesetzentwurf über Freiheit und Selbstständigkeit der Kirchgenossenschaften augenblicklich den Berathungen des Staatsraths, würde aber noch vor Ende der Woche an die Generalstaaten gelangen. Die Provinzialstände des Königreichs werden am 5. Juli in den Hauptstädten der Provinzen zusammentreten, um ihre jährliche gewöhnliche Versammlung abzuhalten. (H. N.)

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Die französische Regierung soll von der englischen eine Note erhalten haben, worin ihr diese anzeigt, daß Großbritannien den Einmarsch der Russen in die Donaufürstenthümer nicht als Kriegsfall auffasse und daß in Folge davon die englische Flotte in die Dardanellen nicht einlaufen werde. (M. C.)

— Der „Moniteur" enthält eine Note folgenden Inhalts: „Eine Zeitung hat mitgetheilt, daß das französische Gouvernement der Pforte 60,000 Gewehre verkauft habe. Sie hat ihr 40,000 abgetreten, aber die Regierung hat sich bei dieser Gelegenheit nicht von dem im Verhältniß zu befreundeten Mächten gewohnten Brauch entfernt. Es ist vollständig erfunden, daß vom Kriegsminister französischen Offizieren Erlaubniß gegeben sei, Dienste in der türkischen Armee zu nehmen. Die Mittheilungen, welche die Regierung dem Publikum zu machen für gut hält, geschehen ausschließlich durch den „Moniteur."

— Der russische Minister, Herr von Kisseleff, hat Paris noch nicht verlassen. Dieses Gerücht scheint darauf zu beruhen, daß derselbe zwei Millionen Franken, die er auf der hiesigen Bank deponirt hatte, zurückgezogen hat. Von seiner Abreise von Paris war gestern Abends auf der Gesandtschaft noch nicht die Rede. Herr v. Kisseleff selbst fuhr gestern Abend um halb 7 Uhr nach dem Club des Etrangers, wo er sein Mittagsmahl einnahm. Die Abberufung des französischen Gesandten von Petersburg bestätigt sich ebenfalls nicht. Es scheint sogar, daß man höchsten Orts plötzlich friedlicher geworden ist, denn das Pays enthält heute einen Artikel, worin gesagt ist, daß die größte Züchtigung für Rußland die sei, es ruhig in den Fürstenthümern zu lassen. — Der Moniteur sagt heute, die Regierung sei nur für die Journal-Artikel verantwortlich, die er bringe. Man ist beinahe geneigt, zu glauben, daß er die Wahrheit gesagt hat, und daß der heutige Artikel im Pays nur von Herrn Myrès inspirirt ist; denn man kann doch unmöglich glauben, daß die Regierung solchen Unsinn veröffentlichen lassen oder ihre Retirade, wenn eine Statt finden soll, auf so ungeschickte Weise decken lassen würde. Ich will jedoch keineswegs sagen, daß eine friedliche Lösung der orientalischen Angelegenheit ganz unmöglich ist. Wohlunterrichtete Personen versichern im Gegentheil, daß eine gewisse Partei, von der russischen Diplomatie unterstützt, Alles aufbietet, um die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, die selbst fortdauern sollen, wenn die Russen in den Fürstenthümern sind. Die Fortdauer der Unterhandlungen wird Rußland die nöthige Zeit geben, um die Türkei zu erschöpfen und Frankreich und England zu entzweien. Ist Letzteres geschehen, so hat Rußland leichtes Spiel. Je länger die Krisis dauert, desto schwerer und kostspieliger wird dann auch ein Krieg für die Türkei und ihre Verbündeten werden. Ob der Kaiser in diese Falle gegangen ist, weiß ich nicht. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 26. Juni. Die amtliche Zeitung enthält ein Dekret, das ein Consulat in Jerusalem zu dem Zwecke errichtet, die in Palästina residirenden spanischen Franziskaner-Mönche in Verkehr mit Rom zu setzen und zu verhindern, daß die alten Rechte der Spanier verletzt werden. Zugleich wird eine aus sechs Mitgliedern bestehende Kommission ernannt, welche die Archive des sogenannten frommen Werkes von Jerusalem und den Stand seines Vermögens untersuchen, darüber einen Bericht abfassen und zugleich eine geschichtliche Darstellung der Rechte der spanischen Krone betreffs ihres Schutzrechtes über die heiligen Stätten anfertigen soll. Maßregeln sollen ferner zum Ankaufe eines Erziehungshauses für Franziskaner-Missionare getroffen werden.

Großbritannien.

London, 2. Juli. Im Unterhause fragte Layard, ob die Regierung nähere Auskunft über die Versperrung der Donaumündungen geben könne, von der die Presse und Privatnachrichten sprächen und durch die 370 Schiffe im Flusse festgehalten sein sollten. Russell erwiederte, einer der Konsuln habe angezeigt, daß die Schifffahrt gehemmt sei; aber nicht erwähnt, daß die russischen Behörden etwas dazu gethan. (Ein schöner Konsul. Es scheint, als ob mit den englischen Unterbeamten im Orient wieder dieselben merkwürdigen Erscheinungen beginnen, die in früheren Krisen hier und da beobachtet worden sind.) Es folgte die Berathung des Zeitungsstempels und der Anzeigesteuer. Der öffentlichen Meinung gehorsam gab Gladstone seinen ursprünglichen Plan, nur den Stempel von Beilagen zu erlassen, einen Plan, der nur der „Times" zu Gute gekommen wäre, auf und brachte einen andern Entwurf ein, der den Flächenraum, für den 1 Penny Stempel erhoben wird, von 1530 auf 2295 □Zoll erweitert, einerlei, ob in Einem Bogen oder in Hauptblatt und Beilage vertheilt. Zu seinem Vorschlage, die Anzeigensteuer von 1 s. 6 d. auf 6 d. herabzusetzen, stellte Milner Gibson das Amendement, die Steuer ganz aufzuheben. Es wurde mit 109 gegen 99 verworfen, und ein großer Theil der Mitglieder, der die Sache damit für erledigt hielt, ging auf den Ball bei Hofe. Aber Craufurd brachte ein neues Amendement ein, daß für 6 Pence 9 Pence gesetzt werden solle, und dies ging mit 68 gegen 63 durch. Majorität gegen das Ministerium 5. Die Sache ist formell interessant und auch über die beiden Steuern selbst und die Ansichten, die namentlich von Cobden entwickelt wurden, wäre manches zu sagen. Aber wir verschieben das wohl besser, da zur Zeit wichtigere Dinge die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die türkische Frage verzieht sich nicht so ganz, wie die Rosenfarbenen noch immer erwartet hatten. Die Russen gehen über den Pruth, und wenn er auch nicht zum Rubikon wird, so bildet doch gewiß auf längere Zeit die Donau das Hauptkapitel der Tagespresse. Es wird nöthig werden, oft Auszüge aus hiesigen Blättern zu geben, und um die ewige Wiederholung zu vermeiden, stelle ich die sämmtlichen hiesigen Zeitungen mit Angabe ihrer Farbe noch einmal zusammen. Zunächst also die „Times." Ihren Schwankungen sind wir von Anfang an gefolgt; ihre antirussische Haltung wird täglich fester. „Morning Post", das Blatt der hohen Aristokratie, Moniteur aller Feste, Gesellschaften, Verlobungen u. s. w., ist Advokat des englisch-französischen Bündnisses und steht mit Lord Palmerston in Verbindung. „Morning Chronicle" ist das Organ der Peeliten, also namentlich Gladstones, S. Herberts, Aberdeens, des Herzogs von Newcastle. „Globe" ist das Blatt der reinen Whigs, also namentlich Russells. „Morning Herald" und „Standard", in den Händen desselben Eigenthümers und eigentlich nur zwei Ausgaben desselben Blattes, vertreten die Partei des Grafen Derby, bis jetzt auch noch Herrn Disraeli Indessen hat dieser für zweckmäßig gefunden, sich in dem Wochenblatt „Preß" ein eigenes Organ zu schaffen. Alle diese Blätter sind antirussisch. Der „Sun", radikales Abendblatt, ist ohne Einfluß. und fast dasselbe ist von „Daily News" zu sagen, die in letzter Zeit mit wenig Umsicht redigirt ist. „Morning Advertiser" ist schätzbar durch seine Correspondenzen; seine Raisonnements, obgleich viel gelesen, dringen nicht in einflußreiche Klassen der Gesellschaft. Auch diese drei sind antirussisch, so wie sämmtliche Wochenblätter. Rußland steht diesmal in einem Nachtheil wie noch in keiner Krise; es hat in der englischen Presse nicht eine Stimme für sich. (Nat.-Z)

— Das toryistische Wochenblatt The Preß berichtet, daß der Kaiser von Rußland persönlich dem französischen und dem englischen Gesandten eine Erklärung gegeben, die auf das energischste gelautet. Er erklärte, daß selbst die Vernichtung seiner Flotte ihn nicht hindern würde, in die Türkei einzufallen und die Genugthuung zu verlangen die ihm gebühre. Der Kaiser beschwert sich darüber, daß das Benehmen Aberdeen's ganz im Widerspruche stehe mit den Erklärungen, die er Hrn. v. Brunnow persönlich gegeben. Hr. v. Brunnow soll peremtorisch angewiesen sein, mit dem englischen Premier-Minister nicht mehr zu verkehren und sich fortan auf seine offiziellen Beziehungen zum Staatssekretär des Aeußeren zu beschränken.

Dänemark.

Kopenhagen 1. Juli. Die zweite Behandlung des Finanzgesetzes wurde gestern im Folkething beschlossen, nachdem sie statt der früheren mehrwöchentlichen nur drei Sitzungen ausgefüllt hatte. Die meisten Abschnitte gingen fast ohne Debatte vorüber, nur zu den Budgets des Kriegsministeriums und des Finanzministeriums waren Amendements beantragt, die zu mehrfachen Erörterungen Veranlassung gaben. Dem Kriegsminister sucht man noch immer größere Summen abzujagen, die er theils für das Material, theils für das Personal der Armee beansprucht; und in dieser Beziehung ist Tscherning — also die Majorität — zum Nachgeben wenig geneigt. Herr General Hansen gab sich außerordentliche Mühe, seine Ansprüche durchzusetzen, aber meistens umsonst. — Unter das Finanzministerium gehört das Pensionswesen, das ein höchst ergiebiges Feld für die finanzwirthschaftlichen Verbesserungen der Bauernfreunde abgiebt. Doch vermag der Finanzminister Alles durchzusetzen, was er nur ernstlich will.

— Bei der dritten Lesung des Zollausgleichungsgesetzes im Landsthing, die mit 32 Stimmen gegen 1 erfolgte, trat nur Wessely und zwar mit politischen, nicht mit staatswirthschaftlichen Bedenken gegen dasselbe auf, die vom Finanzminister entschieden zurückgewiesen wurden; Clausen und ein paar anderer eifriger Eiderdänen enthielten sich der Abstimmung, während Bjerring, Andrä u. s. w. mit Ja stimmten. Nachdem der Versuch, die Entscheidung durch ein Komité zu verzögern, mißlungen war, hielt man es am vernünftigsten, den Widerspruch gegen dieses Gesetz fallen zu lassen.

— Es wird viel von der bevorstehenden Reise des Königs nach Holstein gesprochen; die Gräfin v. Donner sollte sich mittlerweile auf einem Gute in Schonen aufhalten. Andere meinen aber, daß der König sich von seiner Gemahlin wolle begleiten lassen. (H.N.)

Rußland und Polen.

Warschau, 1. Juli. Vor dem ungarischen Kriege sind bei Weitem nicht so viel und so umfassende Kriegsvorbereitungen getroffen worden, als während des vergangenen Winters und Frühlings. Die Armee ist auf vollständigen Kriegsfuß gebracht, die Reservekorps und der Nachschub wurden organisirt; Militairkolonieen, wie die der Garde bei Nowgorod und die der Kavallerie in Südrußland dislocirt. Magazine daselbst angelegt, Trainpferde und Artilleriebespannung bei Gutsbesitzern aufgekauft, die aktive Armee hat Front gegen die Donau gemacht. Es heißt, Fürst Gortschakow, Chef des Generalstabes der aktiven Armee, habe faktisch das Kommando unter Oberleitung des Großfürsten Constantin übernommen. Der Fürst Statthalter werde in Warschau bleiben, in dessen Umgebung ein Lager von 70,000 Mann (bei Powonsk) bezogen wird. Russische Offiziere begeben sich häufig nach Czenstochow zum wunderthätigen Muttergottesbilde, um daselbst, wie vor der Expedition nach Ungarn, um glückliche Wiederkehr aus dem Kriege zu beten. Die bedeutendsten Offiziere des aktiven Heeres haben sich theils nach St. Petersburg, theils zur Südarmee am Pruth begeben. Diese soll 150,000 Mann stark sein. Die hohen Chargen der Armee mögen übrigens den Krieg nicht und die Personen in der Umgebung des Kaisers sollen ihm von demselben abrathen. (?) Die Note des Grafen Nesselrode wird hier jedoch allgemein als Vorläufer eines Krieg verkündenden Manifestes betrachtet. (H. N.)

Türkei.

Wir haben den Nachrichten aus Konstantinopel vom 20. Juni aus den dort und in Smyrna erscheinenden Zeitungen wenig Erhebliches mehr nachzutragen. Der Kommodore Stringham und das Offizierkorps der nordamerikanischen Fregatte „Cumberland" hatten die Ehre, in einer Audienz vom Sultan empfangen zu werden. Herr Stringham bemerkte in seiner Anrede, daß die Anstrengungen des Großherrn für den Fortschritt des türkischen Reichs, wie in der alten Welt, auch in der neuen Sympathie und Bewunderung erregt haben, worauf der Sultan ihm seine Freude darüber ausdrückte, daß die freundschaftlichen Beziehungen der Pforte zur Regierung der Vereinigten Staaten sich mit jedem Tage mehr befestigen. Die Stimmung der in Konstantinopel lebenden Oesterreicher und Deutschen überhaupt ist offenbar ganz für die Türkei, wie z. B. aus dem Umstande erhellt, daß die Gesellschaft, welche Herrn von Bruck ein Ständchen gebracht hatte, auf der Rückkehr von Bujukdere vor dem Palaste des Sultans in Tscheragan und vor den Hotels des englischen und französischen Gesandten den Gang der Dampfboote einhalten ließ, um auch hier einige Gesänge vorzutragen. — In einer Correspondenz aus Konstantinopel heißt es unter Anderem: „Der Enthusiasmus des Volkes ist ungemein groß, und dasselbe wird sich zu allen Opfern, die man von ihm verlangen könnte, bereit finden lassen." In der Münze herrscht die größte Thätigkeit Die vier Maschinen arbeiten ohne Unterlaß an der Prägung der 100- und 50-Piasterstücke. Woher das Gold dazu gekommen, sagt der Imperial, weiß man nicht; thatsächlich ist es aber im Ueberflusse vorhanden. Dasselbe Journal will durch neapolitanische und sardinische Schiffer erfahren haben, daß 70 Seemeilen vom Kanal von Konstantinopel im schwarzen Meere sieben Linienschiffe und eine Fregatte unter der russischen Flagge gesehen worden seien. — Ueber Malta vom 20. Juni erhalten wir eine levanter Post, die aber nur bis zum 16ten reicht. Derselben zufolge scheint man in Konstantinopel die diplomatische Mission nach Petersburg aufgegeben zu haben. Die Russen haben 36,000 Transport-Karren in Ismail, Kartel und Reni

requirirt. In der Umgegend von Ismail stehen 64,000 und bei Gritscheni 50,000 Mann. Dampfer und Barken befördern fortwährend Truppen, Munition und Lebensmittel von Odessa und anderen Häfen nach Ismail, wo die Hauptdepots sind. (Triest. Z.)

Briefen aus **Constantinopel** vom 21. Juni zufolge herrschte in der russischen Flotte des schwarzen Meeres die größte Thätigkeit. Ohne Unterlaß liefen Kriegsschiffe von Sebastopol aus, um die Küsten zu recognosciren. Am 20. war eine russische Fregatte, die Columna, ganz nahe am Eingang des Bosporus gesehen worden.

Constantinopel, 23. Juni. Von der englischen Flotte ist eben so wie von der französichen ein Adjutant der Admirale hier angekommen, und es haben sich durch dieselben die drei Flotten in Verständniß gesetzt. Zugleich hat eine etwas vortheilhaftere Stellung auf den Rath derselben von der türkischen Flotte eingenommen werden können, und wegen der nothwendigen Signalisirung ist Verabredung getroffen worden in der Art, daß beim ersten Signal die vereinte französisch-englische Flotte einläuft. Auch sollen von diesen höheren Offizieren die Vertheidigungswerke in dem Bosporus inspicirt worden sein und ihre Billigung erhalten haben. — Die Truppenmärsche dauern unaufhaltsam fort, und wenn auch in allem Uebrigen die höchste Ruhe hier herrscht, so läßt der geregelte Eifer nirgendwo nach. Wir erfahren, daß die überall eingeforderte Landwehr und Reserve so zahlreich sich unter den Fahnen eingefunden, daß die Compagnieen an Kopfzahl den Bataillonen gleich sind. Für den, welcher von der Geldverlegenheit der türkischen Regierung unterrichtet ist, wie diese sich eine Zeit lang immer fühlbarer gemacht, wird es ein Räthsel sein, wie die Regierung ohne Anlehen diesen außerordentlichen Aufwand für das Heer bestreiten kann. Die Sache hat aber hier eine ganz andere Bewandtniß, als im Occident. Nicht nur fließen für den heiligen Krieg beträchtliche Beiträge freiwillig in die Kriegskassen, sondern die angehäuften Schätze der Moscheen stehen gleich zu Gebote. Diese nämlich erben den größten Theil des Grundbesitzes in Ermangelung von Erben in gerader herabsteigender Linie, und verkaufen ihn dann wieder. Man kann fast sagen, daß dies eine unerschöpfliche Quelle ist. Wir sind jetzt mitten im Ramazan oder in dem Fastenmonate, in welchem der Muselmann buchstäblich, so lange die Sonne scheint, nichts genießt. Der türkische Soldat besteht dabei eine harte Uebung und Prüfung. Das Exerziren geht, sowie das Marschiren, täglich 4 bis 8 Stunden fort, ohne daß dabei auch nur ein Schluck Wasser, ja nicht einmal eine Pfeife getrunken wird, wie der Türke sagt. Mäßigkeit im Essen und Trinken setzt überhaupt den türkischen Soldaten in beträchtlichen Vortheil dem Russen gegenüber, von dem man sich am Rhein erinnert, daß er Eimer mit Schnaps an den Mund setzt. (K. Z.)

Pera, 20. Juni. Jede Woche bringt uns der beinahe unvermeidlichen Katastrophe um einen Schritt näher, und wir können hier gar nicht begreifen, wie europäische Journale sich noch immer in Friedens- und Vermittlungs-Hoffnungen wiegen können. Wenn die diplomatischen Dintenfässer im Stande sind, diese so genannte orientalische Frage, die sich aber immer mehr zu einer Weltfrage hinaufzudrängen scheint, dauernd und allerseits befriedigend zu lösen, so wollen wir gern bewundernd verstummen. Die an Herrn Balabine übergebene Antwort der Pforte auf die Note des Grafen von Nesselrode soll in sehr bestimmten Ausdrücken abgefaßt gewesen sein, und zum Schlusse soll die Pforte erklärt haben, daß sie in einer Besetzung ihrer Grenzen durch russische Truppen, wie solches in dem Nesselrode'schen Schreiben angedroht war, eine Kriegserklärung sehen müsse. So versichert wenigstens das halbofficielle Journal de Constantinople. Am 16. Juni kamen (wie bereits gemeldet) zwei englische Dampf-Fregatten, Niger und Retribution, hier an. Erstere fuhr bis Therapia, dem Sommersitze der englischen Gesandtschaft, um Lord Redcliffe Seitens des Admirals Dundas die Meldung zu überbringen, daß das englische Geschwader am 13 Juni bei Besica, sechs Meilen vom Eingange der Dardanellen, vor Anker gegangen, und daß das französische Geschwader am folgenden Tage dazu gestoßen sei. Die englische Flotte zählt 8000 Mann mit 700 Kanonen und erwartet noch Verstärkung; die französische Flotte zählt 10,000 Mann mit 900 Kanonen; letztere erwartet noch den Friedland von 120 Kanonen, den Jena von 90 Kanonen, den Marengo und den Duperre, jeden von 80 Kanonen, und außerdem noch drei Dampf-Fregatten. Die französische Flotte wird also namentlich eine große Kraft entwickeln, und die drei vereinigten Flotten werden uns einen selten großartigen Anblick verschaffen. Das französisch-englische Geschwader wird unter Admiral Dundas, und die Ausschiffungs-Truppen werden unter den Befehl eines französischen Generals gestellt werden. Der Niger kehrte in derselben Nacht mit Depeschen an Dundas wieder nach den Dardanellen zurück; später die Wasp und die österreichische Corvette Carolina nach Triest. Am 18. Juni langte von der vereinigten Flotte der Magellan an, eben so der Caradoc. So geht es jetzt Tag für Tag im goldenen Horne; es ist ein ewiges Flaggen und Salutiren, und der Kanonendonner will gar nicht enden; denn jedes dieser Kriegsschiffe begrüßt bei seinem Kommen und Gehen die Stadt mit 21 Kanonenschüssen, außerdem die vor Anker liegenden fremden Kriegsschiffe; diese sammt den Land-Batterieen flaggen und antworten pflichtschuldigst, so daß das Meer manchmal ganz mit Pulverdampf bedeckt ist. Lord Redcliffe ist noch immer in seinem Thun und Lassen sehr räthselhaft. Man will wissen, daß er, der in der wichtigsten Frage ohne Instruction war, hinsichtlich der Gleichstellung aller Christen sehr ausgedehnte Verhaltungs-Befehle haben soll, zu deren Geltendmachung er aber den geeigneten Zeitpunkt nicht finden konnte. An die Erfüllung dieser Punkte soll die englische Hülfe geknüpft sein. Ueberhaupt sind die Türken mißtrauisch geworden, und einmal geschah es schon (im Jahre 1204) in Byzanz, daß die Kreuzfahrer, die freundlichen Helfershelfer des jungen Kaisers Alexius, zuletzt die Stadt für sich behielten und das lateinische Kaiserthum kläglichen Andenkens stifteten. **Exempla sunt odiosa.** (Solche Befürchtungen gehen offenbar zu weit. Allerdings scheint es seit lange ausgemacht, daß Lord Redcliffe so wenig wie seine Vollmachtgeber genau wissen, was sie wollen. Das Betragen des englischen Gesandten wird von allen besser Unterrichteten von Anfang an bis auf den heutigen Tag als unklar und unconsequent bezeichnet.) — Am 19. Juni hatte sich die hiesige deutsche Colonie zu einer großartigen Begrüßung des Herrn v. Bruck vereinigt. Zwei prächtige Dampfschiffe führten die Gesellschaft in der Nacht bei Mondenschein durch den Bosporus nach Bujukdereh, dem Sommersitze Sr. Excellenz. Hier wurde ihm bei Fackelschein eine Serenade gebracht, wobei der deutsche Männergesang-Verein sehr Gelungenes leistete. Herr von Bruck dankte in sehr verbindlichen Worten und ließ sich viele der Anwesenden vorstellen. Die ganze Nacht ertönten auf dem Quai von Bujukdereh deutsche Lieder und Toaste in die stille, südliche Mondnacht, der Wein floß in Strömen, und drüben im Bosporus lag ernst und feierlich die türkische Flotte, hinausschauend in die breite Fläche des schwarzen Meeres, von wo das Heil (Unheil) kommen soll. (Köln. Z.)

Amerika.

Newyork, 18. Juni. Große Aufregung herrscht bei uns in Folge einer telegraphischen Depesche aus dem Süden, der zufolge eine große Sklaven-Verschwörung in Neu-Orleans entdeckt worden ist. Ein freier Neger soll davon noch rechtzeitig die Anzeige gemacht, und es soll sich bei der sofort eingeleiteten Untersuchuug herausgestellt haben, daß es auf nichts Geringeres als auf Gesammt-Aufstand der Schwarzen im Süden der Union abgesehen war. New-Orleans sollte der Ausgangspunkt derselben werden. 2500 Schwarze, heißt es, waren in die Verschwörung eingeweiht und bereit, unter der Führung von Weißen die Kasernen und Pnlvermagazine der Stadt anzugreifen und letztere an allen Ecken anzuzünden. Spätere telegraphische Depeschen aus New-Orleans widersprechen den ersten Angaben, und schildern die Verschwörung als einen Spaß, mit dem ein lustiger Bruder die Polizei äffen wollte. So viel ist gewiß, daß letztere ihre Vorsichtsmaßregeln treffen zu müssen glaubte. An zwanzig Neger und mehrere Weiße, darunter ein Engländer, Namens Dyson, der eine Negerschule hält, sind als verdächtig am 16. gefänglich eingezogen worden.

In Washington erzählt man sich, Santa Anna werde zu seinem kecken Auftreten gegen die Vereinigten Staaten von Spanien aufgemuntert, und spanische Offiziere seien jetzt in seiner nächsten Umgebung.

In Havannah ist, trotz der Wachsamkeit der britischen Kreuzer wieder eine Ladung von 2480 schwarzen Sklaven eingeschmuggelt worden.

Sämmtliche mit der Aufnahme von Texas beschäftigte Personen sollen mit Ausnahme eines einzigen Individuums von den Wachita-Indianern am rothen Flusse ermordet worden sein.

Der Newyorker Geldmarkt ist in Folge der politischen Berichte aus Europa etwas gedrückt; Baumwolle desgleichen.

Stettiner Nachrichten.

Die Norddeutsche Zeitung hat die Besprechung dessen, was sie die „verderbliche Tendenz der Stettiner Zeitung" zu nennen beliebte, bereits gestern beendigt. Indem wir der Verehrten hiermit für das Ganze dankbar quittiren, können wir nicht umhin, sie zu bitten, auch für die Folge ihre Kundschaft uns nicht entziehen zu wollen, und wo möglich beim jedesmaligen Quartalwechsel unserer Firma mit derselben Liebenswürdigkeit zu gedenken. Für diesesmal haben wir alle Ursache, mit dem Erfolge ihrer Bemühungen für uns recht zufrieden zu sein; — der Himmel möge es ihr dermaleinst noch auf dem Sterbebette lohnen.

Stettin, 6. Juli. Gestern Vormittag gegen 10 Uhr trafen der Großherzog von Oldenburg nebst Gemahlin, so wie der Prinz Peter von Oldenburg und Gefolge mit dem Personenzuge von Berlin hier ein und setzten, nachdem dieselben ein Dejeuner im Hotel de Petersburg eingenommen, ihre Reise auf dem „Merkur" nach Swinemünde fort, wo der „Gramerschy" zur Weiterbeförderung nach St. Petersburg bereit liegt. —

Nach einer Bestimmung des Reichs-Commerz-Kollegiums in Stockholm vom 29. v. M. haben sich Reisende, welche von hier nach Schweden gehen wollen, mit einem von dem hiesigen schwedischen Konsulat auszustellenden Gesundheits-Atteste zu versehen.

Se. Excellenz der Minister von Raumer, welcher gestern Mittag auf dem „Nagler" die Reise bis Swinemünde mitmachte, wird zum Gebrauch der Seebäder längere Zeit dort verweilen.

Wie die „Nordd. Ztg." meldet, befanden sich unter den gestern mit dem „Preußischen Adler" von Petersburg angekommenen Passagieren: der engl. Courier Ball, der französiche Courier Hequard (Offizier der Spahis), die russischen Couriere Rath Stahl und Lieutenant Rosemond; die Gräfin Woronzow-Daschkow, der Fürst Dolgoruckow mit Familie, der Wirkliche Geheimrath Skrebitzky, der General Trefimowitsch, Oberst-Lieutenant Dmitriew vom Berg-Ingenieur-Korps der Staatsrath Irvin. Außerdem kam die Mannschaft des Kapitain Zilesch zurück, welcher das Dampfschiff „Eleonore" nach Petersburg gebracht hat, wohin dasselbe durch den Erbauer Herrn Wöhlers in Berlin vortheilhaft verkauft ist.

Die Cholera ist in Petersburg im Abnehmen. — Das Garde- und Grenadierkorps sind bereits in das Lager bei Krasno-Selo gerückt, wo denselben das Manifest des Kaisers, worin der Krieg gegen die Türkei, wenn solcher durch Besetzung der Donaufürstenthümer bedingt sein sollte, als ein heiliger Krieg für die griechische Religion geschildert wird, bekannt gemacht worden ist. — Die Kadetten haben das Lager bei Peterhof bezogen. — Von der russischen Ostseeflotte, aus 3 Divisionen bestehend, befindet sich eine Division (mit weißer Flagge) auf der Ostsee, die andere (mit rother Flagge) bei Cronstadt und die dritte (mit blauer Flagge) in Cronstadt selbst, wo auch die sämmtlichen Kriegsdampfschiffe liegen. —

— Die kaiserl. russische Ober-Postbehörde hat das General-Postamt davon in Kenntniß gesetzt, daß wenn in den Deklarationen, welche den Packetsendungen nach dem Königreich Polen in doppelter Ausfertigung beizugeben sind, der Inhalt, die Stückzahl und der Werth der in dem Packete 2c. enthaltenen Gegenstände nicht vollständig oder nicht richtig angegeben ist, ein Strafgeld von 10 Prozent der für die betreffende Sendung zu erlegenden Zollgebühr eingezogen wird.

— **Polizei-Bericht** vom 4. Juli. Entwendet sind in der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. mittelst Einbruchs in Posen: 1000 Thlr. Posener Rentenbriefe **Lit. A.** No. 3885, 500 Thlr. desgl. **Lit. B.** No. 901, beide mit Coupons, 12 Stück doppelte Friedrichsd'or, 8 Stück 5-Thalerscheine (darunter 1 Breslauer), 15 Stück 1-Thalerscheine (darunter zwei sächsische), 250 Thlr. in Rollen a 50 Thlr., 150 Thlr. versch. Courant, 100 Thlr. in sächsischen Neugroschenstücken in Rollen zu 2 Thlr., dabei auch 2 Rollen a 8 Thlr. in Zwei-Neugroschenstücken, ein Posener Rentenbrief-Coupons über 15 sgr. — Verloren ist am 3. d. Nachmittags auf dem Wege von Elysium nach der Stadt eine rothlederne Briftasche mit ca. 40 Thlr. Inhalt, und zwar 1 preuß. 25-Thalerschein, 1 Braunschweiger 10-Tahlerschein und einige Kassenanweisungen a 1 Thlr. Der Verlierer hat eine verhältnißmäßig hohe Belohnung ausgesetzt, da in der Brieftasche mehrere für ihn werthvolle Briefe enthalten sind. — Verhaftet sind am 3. d.: wegen Obdachslosigkeit 3 Personen, wegen Umhertreibens 6, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 2, wegen fehlender Legitimation 2 Personen.

Provinzielles.

Altdamm, 4. Juli. Gestern fand auf der hiesigen Stadt-Försterei ein Vogelschießen von einer Stettiner Schützengesellschaft statt. Auf dem Wege nach der Försterei und etwa 500 Schritte vor derselben trifft man zur rechten Seite ein erst seit einigen Jahren aufgebautes Etablissement. An dem hart an den öffentlichen Weg stoßenden Zaune, der ein schmales Gärtchen vor dem Wohnhause einschließt, hat der Besitzer mehrere Bienenstöcke aufgestellt. Gestern in der Frühe werden die Bewohner des einen Bienenstockes durch irgend eine Handthierung des Besitzers bei demselben unruhig, schwärmen davon und — lagern sich auf den beiden Pferden eines mit einer Glücksbude beladenen Wagens, der um diese Zeit, 7 Uhr Morgens, den Weg passirt. Mit vieler Mühe werden die armen Thiere durch schnell herbeigeeilte Hülfe abgesperrt, in einen Stall gebracht und hier von ihren Peinigern befreit. Einem dieser Pferde soll arg zugesetzt sein. Auch der Kutscher ist angegriffen worden, aber doch noch so leidlich davon gekommen.

Da fast jeden Sonntag größere Gesellschaften zu den freundlichen Bewohnern der Stadtförsterei ihren Weg nehmen, um sich hier zu vergnügen, so dürfte es eine große Beruhigung gewähren, wenn der Besitzer des Bienenstandes diesen einen andern Platz anwiese, da es sonst noch vorkommen könnte, daß es größeres Unglück zu beklagen gäbe.

Belgard, 3. Juli. Am 30. vor. Mts. wurde unsere Gemeindeordnung durch die neue Städteordnung in friedlich und freundlichster Art bei uns wieder zur Geltung gebracht. — Wenn, wie wir hoffen, die Eisenbahn von Stargard nach Danzig über Belgard in Angriff genommen werden sollte, wie man hier aus glaubwürdiger Quelle erfährt, so wird sich unsere Gegend mit Colberg, zu welcher Stadt dann eine Zweigbahn führen würde, außerordentlich heben und außerdem auch für die Provinz nutzbringender sein, als wenn sie am Strande über Greiffenberg aus nach Colberg geführt würde; denn in diesem Falle ginge die Tour an der linken Seite für den Landesverkehr gänzlich verloren, da der nothwendige Bedarf des Schienenweges doch nur für das Binnenland sich herausstellen kann, wo Bau- und Brennholz, Mast- und Zuchtvieh, Cerealien und andere Produkte in Ueberfluß erzeugt werden, während der Strand nichts davon aufzuweisen hat. Gebe der Himmel, daß dies Eisenbahnprojekt in Erfüllung gehe; unsere Gutsbesitzer würden sich sehr bald erholen, die Bevölkerung würde sich fernerhin nicht nach Amerika hin mehr als dezimiren, und die hiesige auch durch den Kartoffelfuselgeist hervorgebrachte Indolenz der Arbeitskräfte einen gesunden Schwung erhalten. Leider treiben aber auch die Spaltungen der Alt-Lutheraner mit anderen Religionsparteien ihr trauriges Unwesen und die Tischrückerei spielt dabei eine sehr unerquickliche Rolle.

Seit zehn Tagen haben wir hier fortwährend Regengüsse mit kleinen Gewittern, welche uns so viel Wasser gebracht, daß an Heuerndte noch nicht zu denken; da aber das Gras jetzt herunter muß, so wird es größtentheils schlecht und in geringer Quantität eingebracht werden können; dieserhalb gehen auch bereits die Preise desselben sehr in die Höhe und man bezahlt willig für altes Heu 25 Sgr. pro Centner. Auch für Roggen, besonders Wintersaat, sind sehr schlechte Aussichten vorhanden; am letzten Markttage wurde dieser zu 2 Thlr. 10 bis 14 Sgr. willig bezahlt, da noch die Zufuhren stocken; das Sommerkorn, namentlich Hafer und Gerste, verspricht wohl nicht mehr zu bringen, als voriges Jahr, in welchem die Erndte schlecht ausfiel, dagegen stehen die Kartoffeln bis jetzt allenthalben vortrefflich; die jüngsten Kartoffelpreise waren 21 Sgr. pro Scheffel.

Der Bau einer Chaussee von der Cörlin-Flederborner Chaussee bei Boissin im Belgarder Kreise über Burzlaff, Groß-Tychow, Warnin, Groß-Voldeckow nach Bublitz ist durch Königl. Erlaß vom 13. Juni genehmigt. Dem Belgarder und Fürstenthumschen Kreise ist gegen Uebernahme der künftigen chausseemäßigen Unterhaltung der Straße, das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes nach den Bestimmungen des für die Staats-Chausseen jedesmal geltenden Chausseegeld-Tarifs verliehen.

Sommertheater auf Elysium.

Es ist eine bekannte Sache, daß Erasmus sich über dem Küchenlatein der **Epist. obscurorum virorum**, namentlich über das **me diaboliter inutilem faciam** ein gefährliches Geschwür auflachte; das Lachen hat also seinen Nutzen, es stärkt die Lebenskraft, erschüttert Leib und Seele, und giebt auch Muth. Von dieser Weisheit scheint auch Herr Martorel erfüllt zu sein, denn am Montag Abend hatte er es so sehr auf die Zwergfellerschütterung seiner Zuschauer abgesehen, daß diese fast den ganzen Abend über aus dem Lachen nicht herauskamen; wir natürlich machten keine Ausnahme und dachten dabei an den Dichter, der uns zuruft:

Dona praesentis carpe laetus horae et
Linque severa.

Auf dem Recept zur Beförderung der Fröhlichkeit stand zunächst: „Drei Frauen ud keine", aus dem Französischen wie natürlich, fremde Kost schmeckt Vielen besser als die eigene. Das Stück hat sich lange Zeit bereits auf dem Repertoir erhalten und ist in seiner Anlage und Durchführung ganz vortrefflich, wenn man auch das Verhältniß des alten Hammerschlag zur Stickerwittwe etwas gewaltig und gesucht nennen muß. Im Uebrigen aber ist die Intrigue so reizend durchgeführt, daß wir das Lustspiel unbedingt zu den besten rechnen, welche wir von dem Auslande zu uns importirt haben.

Mit der Aufführung müssen wir uns ebenso einverstanden erklären, und erwähnen namentlich des Herrn Graupner, der seinen Hammerschlag mit Ausnahme der fehlenden rothen Nase ebenso vortrefflich durchführte, wie Frau Martorel die derbe Madame Kolbe; Beide ließen in der That Nichts zu wünschen übrig. Herr Böhm als Theaterdichter konnte genügen; wir vermissen aber bei diesem Darsteller zunächst eine gute Aussprache, außerdem erscheint uns sein ganzes Benehmen auf dem Theater als unfrei und die Bewegungen erhalten dadurch etwas Geziertes und Manierirtes. Herr Böhm, der nicht ohne Talent ist, wird auf diese kleine Rügen in seinem Interesse zu achten haben. Frl. Mayfahrt erscheint oft in einer wenig ansprechenden Toilette, während Frl. Mecklenburg hierfür nicht geringe Sorge trägt.

Es folgte: „das Fest der Handwerker." Wenn sich dieses Vaudeville auch bereits seines 25jährigen Dienstjubiläums erfreut, so sieht man es doch immer noch gerne, zumal wenn die Aufführung dem lebensfrischen Inhalt gute Beihülfe leistet. Manches freilich muß, um das Stück unserer Zeit anzupassen, modernisirt werden, aber das Leben der Handwerker selbst, welches Angely eben schildern wollte, hat sich so unverändert erhalten, daß man die gezeichneten Figuren heutigen Tages ebenso gut finden wird, als vor 25 Jahren.

Die Aufführung war ganz leidlich, wenn auch hier und da des Guten zu viel gethan wurde, namentlich beim Tanze. Herr Ruhle als Kluck war zu jung geschminkt, außerdem änderte er Vieles in seiner Rolle ohne genügenden Grund; Herr Frühling wußte aus seinem Stettiner Nichts zu machen, während Herr Klickermann als Hähnchen nicht ohne Erfolg spielte. Herr Benke hatte als Zimmermeister eine sehr moderne Lorgnette und sah wenig meisterartig aus, warum spielte nicht Herr Graupner die Rolle? Die Damenwelt war genügend vertreten und Frl. Mayfarth wird gut thun, in Rollen dieser Art die Lorbeeren zu suchen, die ihr die Musen bestimmt haben.

Den Beschluß machte ein Tanz, von Frl. Wierach und Herrn Nieselt ausgeführt, die beide noch nicht diejenige Kunsthöhe erreicht haben, welche sie berechtigen könnte, einer Kritik unterworfen zu werden. **W.**

Literarisches.

Von mehreren Zeitungen ist das Werk eines jungen Wiener Schriftstellers J. S. Tauber sehr günstig beurtheilt worden. Es betitelt sich: „Verschollene Ghettomärchen" und schildert das Leben der Prager Judenstadt bald mit dem Griffel der Wirklichkeit, bald mit glühender Farbenpracht der Phantasie, es in seinen Umrissen skizzirend. Als Zeit ist für die Haupterzählungen eine weniger in historischer als in romantischer Beziehung interessante Epoche gewählt, der Aufenthalt nämlich Kaiser Rudolph's II. in Prag, der umgeben von Tycho de Brahe, Keppler u. s. w. dort um so mehr in die mystischen Forschungen astrologischer und kabbalistischer Weisheit sich vertiefte, je weniger sein Blick auf die Verhältnisse unserer Erde und speciell seines Landes sich richtete. Ohne in das Detail einer erschöpfenden Kritik einzugehen, müssen wir das Werk Taubers als das Product einer reichen, wenn auch nicht immer sich maßvoll zügelnden Phantasie anerkennen, und empfehlen es nicht blos denen, die schon der Titel anziehen möchte, sondern Jedem, der bedeutenderen literarischen Erscheinungen der Gegenwart seine Aufmerksamkeit schenkt. Das Werk ist in zwei Bänden bei Brockhaus in Leipzig erschienen. ***

Vermischtes.

Königsberg, 2. Juli. Am 25. v. M. trafen in **Heilsberg** die dort schon lange erwarteten drei Missionäre aus der Gesellschaft Jesu, die Paters Anderladi, Ketterer und v. Mehlem ein, um daselbst eine 14 Tage dauernde Mission abzuhalten. Täglich predigen sie dreimal. Die Kirchen sind stets gedrängt voll. Die Errichtung eines Missionskreuzes soll auch dort den Schluß der Mission bilden.

Wollstein, 26. Juni. In Obra beging den 29. v. M. der emeritirte Prior Widawski seinen 80jährigen Geburtstag. Seit der Aufhebung des Cistercienser-Klosters zu Blesen 1835, woselbst er als Prior fungirte, weilt er in Obra bei dem dortigen Probste Lewandowski, seinem Ordensbruder, und erfreut sich einer vollkommenen Gesundheit, verrichtet auch noch alle amtlichen Funktionen. Seiner Aussage zufolge leben nur noch 12 Mitglieder des früher bestandenen Cistercienser-Ordens in unserer Provinz. Von den Jesuiten weilen die Patres Behnisch und Schulak und die Brüder Plaski und Haverling in Obru. Daselbst fand an dem oben gedachten Tage Nachmittags ein fürchterliches Unwetter statt. Ein orkanartiger Sturm wüthete und brach in der berühmten Kirschallee 30 starke Bäume mit Früchten beladen um, einzelne Stämme waren vom Sturme förmlich abgedreht, Hagelkörner von der Größe der Haselnüsse und ein heftiger Platzregen begleiteten diese Naturerscheinung. Eine halbe Stunde später wüthete der Sturm auch hier, aber ohne bedeutenden Schaden anzurichten. (Pos. Z.)

Woynowo bei Karge. Hier war der 11jährige Knabe des Hauslehrers Kubik aus Alt-Kramzig als Hütejunge vermiethet. Zu schwach, um das ihm übergebene Vieh in Ordnung zu halten, geschah es häufig, daß dasselbe auf fremde Felder gerieth und daselbst Schaden anrichtete. Mehrere Male wurde er abgepfändet und von seinem Wirthe, seinen Angehörigen und den Beschädigten körperlich bestraft. Demungeachtet wiederholten sich die früheren Fälle und die Strafen blieben nicht aus. Wöchentlich 2 Mal besuchte der Knabe die Hüteschule, woselbst er sich die Zufriedenheit seines Lehrers stets erwarb; auch waren seine Fortschritte recht erfreulich, da nimmt der Knabe an einem Tage von seinen Kameraden Abschied, indem er sagte, „lebet wohl, wir sehen uns nicht wieder", ohne daß Jemand ahnte, welcher Entschluß im Innern des Knaben gereift sei. Seit dieser Zeit wurde er aber vermißt und man suchte ihn während 8 Tage vergebens. Beim Eintreten des heftigen Regens wurde das Getreide auf den Feldern niedergedrückt und da erblickt man den armen Kleinen an einem niedrigen Baume, mitten im Getreidefelde hängend. Welche Fülle des Leidens mag dazu gehört haben, den Knaben dahin zu bringen; in welch ähnlichen traurigen Verhältnissen mögen noch Tausende und aber Tausende dieser armen Knaben leben! (Pos. Z.)

Deßau, 2. Juli. Mitte dieser Woche fand man einen Schweineschlächter von hier in der Oranienbaumer Haide mit den Händen auf dem Rücken an einen Baum gebunden. Derselbe gab vor, von Dieben mit geschwärzten Gesichtern seines Geldes (etwa 60 Thlr.) beraubt und in diesen Zustand versetzt worden zu sein. Beim Kampfe will er einen der Diebe in die Nase gebissen haben. So großes Aufsehen die Sache anfangs machte, so scheint das Ganze doch nur auf eine Mystifikation hinauszulaufen, wenigstens sind von dem angeblich Bestohlenen andere Falsa bekannt. Die Untersuchung muß ergeben, was Wahres an dieser Sache ist. (M. C.)

Holstein. Von der holsteinischen Westküste bringt die „Eckernf. Ztg." über das unlängst von dem berüchtigten Verbrecher Dreessen abgelegte Geständniß, daß er sieben Menschen ermordet habe, einige nähere Details, wonach derselbe, als er vor Kurzem von einer schweren Krankheit befallen und von Gewissensbissen gepeinigt wurde, sich den geistlichen Zuspruch des Zuchthauspredigers erbeten und diesem darauf nach-

stehende Enthüllungen gemacht hat: „Schon vor 10 Jahren, als er noch in Süderdithmarschen gewohnt, habe er sich einst bei nächtlicher Weile auf die Landstraße begeben, zwei von einem Pferdemarkte heimkehrende Landleute überfallen, sie beide mit einem Beile erschlagen, und ihre Leichname, nachdem er das Geld, welches die Leute bei sich geführt, zu sich gesteckt, an einem von ihm näher bezeichneten Orte verscharrt. Ein paar Jahre später habe er seine Schwiegereltern, nach deren Erbschaft ihn gelüstet, mit Arsenik vergiftet. Zwei Monate darnach habe er einen Knecht auf dem Felde erschlagen, weil dieser einem Mädchen nachgestanden, mit welchem er Umgang gepflogen hatte. Darauf sei er mit der jetzt in Untersuchung befindlichen Räuberbande in Verbindung getreten, habe sich an mehreren Einbrüchen derselben betheiligt, und in dieser Zeit wieder zwei Mordthaten, die eine an einem Schneider und die andere an einer alten Frau, welche einsam gewohnt habe, vollführt."

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Cronstadt, 30. Juni. Therese, Parlitz, von Stettin. 29. Othello, Schultz, nach Stettin.
Danzig, 3. Juli. Delphin, Leisering, von Stettin. 4. Gebrüder, Schmidt, do. Aeolus, Madsen von Swinemünde.
Pillau, 3. Juli. Ida, Krüger, von Stettin. Leo, Lindner, do. Rosalie, Wolff, do. Vollmond, Blandow, do.
St. Thomas, 14. Juni. Pommer, Witt, nach St. Juan (Portorico.)
Swinemünde, 4. Juli. Komet, Nurse, von Hartlepool. Friedericke, Stramwitz, von Sunderland. Hilda, Juhr, von Newcastle. 5. Magnet, Voß, von Sunderland. Antje, Jonge, von Petersburg. Henrica, Peters, von Amsterdam.

In See gegangen:

3. Aeolus, Madsen, nach der Ostsee, mit Ballast.
Christian Benjamin, Zielke, nach Rügenwalde mit Ballast.
Emanuel, Erdmann, nach Aarhuus mit Holz.
Matador, Peters, nach Leba mit Salz.
Adler, Busch, nach Königsberg mit Kalksteinen.
Elwine Marie, Holzerland, do. do.
4. Caroline Francis, Robinson, nach Danzig mit Ballast.
Two Brothers, Pearsen, nach Riga do.
5. Courier, Bakker, do., mit Kalksteinen.
Titania, Zielke, nach Stolpmünde mit Ballast.
Christine, Makeprang, nach Flensburg mit Leinsamen.
Equity, Hodgson, nach Newyork mit Ballast.
Harmonie, Bieze, nach London mit Holz.
Sophie, Grack, nach Hartlepool mit Weizen.
Gazelle, Tietz, nach Danzig mit Kalksteinen.
Aid, Bell, nach Memel, mit Ballast.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 5. Juli. Kühle Luft, bedeckter Himmel.

Weizen, heute ohne Umsatz und matter. Gestern $89\frac{1}{8}$pfd. bunter poln. schwimmend pr. Conn. 70 Thlr. bez.

Roggen anfangs animirt, schließt matter, 50 Wispel 84pfd. loco $55\frac{3}{4}$ Thlr. bez., $88\frac{3}{8}$pfd. loco 58 Thlr. bez., 85.86pfd. loco 57 Thlr. bez, 85pfd. loco 56 Thlr. bez., 82pfd. pr. Juli $55\frac{1}{2}$ a 56 Thlr. bezahlt und Br., pr. Juli-August $54\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Br., pr. Aug.-Septbr. 54 Thlr. bez. und Br., pr. Sept.-Okt. 52 Thlr. bez., Br. und Gd., pr. Oktober-November 49 Thlr. bez. und Gd.

Gerste, Kleinigkeiten 75pfd. 38 Thlr. bez.

Erbsen, 25 W. schwimm. 56 Thlr. pr. Conn. bez.

Rüböl, unverändert, pr. Juli-August 10 Thlr. Gd., pr. August-September $10\frac{1}{4}$ Thlr. Gd., pr. September-Oktober $10\frac{5}{12}$ Thlr. zu machen, $10\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Spiritus, etwas fester, loco ohne Faß $13\frac{3}{4}$ a $\frac{7}{8}$ % bez., pr. Juli 14 % bez., pr. Juli-August 14 % Br., pr. Sept.-Oktober $15\frac{1}{4}$ % Br.

Zink pr. Juli $6\frac{17}{24}$ Thlr. bez., pr. Aug.-Septbr. $6\frac{7}{12}$ Thlr. bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
65 — 68.	55 — 58.	36 — 40.	28 — 32.	58 — 60.

(Oberbaum.) Am 3. Juli sind stromwärts eingekommen: 955 W. Weizen. 112 W. Roggen. 3800 Ctr. Zink.

(Unterbaum.) Am 3. Juli sind küstenwärts eingekommen: 109 W. Weizen.

Berlin, 5. Juli. Roggen, pr. Juli 57 a $58\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Juli-August 56 a $55\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Sept.-Oktober $52\frac{1}{2}$ a 52 Thlr. bezahlt.

Rüböl, loco $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktober $10\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Spiritus, loco ohne Faß $26\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Juli-August $26\frac{1}{2}$ Thlr. bez., $26\frac{1}{4}$ Thlr. Gd., pr. Sept.-Okt. 24 Thlr. bez.

Breslau, 5. Juli. Weizen, weißer 78—84 Sgr., gelber 78 a 84 Sgr. Roggen 60—64, Gerste 40—45, Hafer 30—33 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	5	337,58‴	337,29‴	337,01‴
Thermometer nach Réaumur.	5	+ 13 2°	+ 14,6°	+ 13,1°

Berliner Börse vom 5. Juli.

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem
R. Engl. Anl.	$4\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{2}$	—	
do. v. Rothsch.	5	$101\frac{1}{2}$	—	
do. 2.-5. Stgl.	4	96	—	
= p. Sch. Obl.	4	$90\frac{3}{4}$	—	
= p. Cert. L. A.	5	—	98	
= p. Cert. L. B.	—	—	$22\frac{1}{2}$	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	$95\frac{1}{4}$	
= Part. 500 fl.	4	$92\frac{1}{2}$	—	
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. St. Pr. A.	—	65	—	
Lüb. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	—	$34\frac{1}{2}$	
N. Bad. 35 fl.	—	$23\frac{1}{4}$	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
= 1 à 3% steig.	1	—	—	

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem
Freiw. Anleihe	5	—	$100\frac{3}{8}$	
St.-Anl. v. 50	$4\frac{1}{2}$	102	—	
do. v. 52	$4\frac{1}{2}$	102	—	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K. N. Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	—	91	
Brl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{2}$	
K. u. Nm. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	97	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$	
Posensche do.	4	—	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	—	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	-	
Schl. Pf. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	$101\frac{1}{4}$	-	
Rentenbriefe. Pomm.	4	$101\frac{1}{4}$	—	
Rentenbriefe. Posensche	4	$100\frac{1}{2}$	—	
Rentenbriefe. Preuß.	4	$100\frac{1}{2}$	—	
Rentenbriefe. Rh. & Wst.	4	$100\frac{1}{2}$	—	
Rentenbriefe. Sächsische	4		—	
Rentenbriefe. Schles.	4	$100\frac{5}{8}$	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	108	—	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldmz.	—	$11\frac{1}{4}$	$10\frac{3}{4}$	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf	
Aachen-Düsseldrf.	$3\frac{1}{2}$	—
Berg.-Märkische	—	$71\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A. & B.	—	$126\frac{3}{4}$ G.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	$107\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	103 B.
do. do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	—
Berl.-P.-Magdb.	—	—
do. Prioritäts-	4	$99\frac{3}{8}$ B.
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$ B.
do. do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ B.
Berlin-Stettiner	—	$144\frac{1}{8}$ B.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{7}{8}$ B.
do. do. II. Em.	5	$101\frac{1}{2}$ B.
Düsseld.-Elberf.	—	$87\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	--
Niederschl.-Märk.	4	100 B.
do. Prioritäts-	4	$100\frac{1}{4}$ B.
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ B.
Niedschl. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ B.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	$57\frac{1}{2}$ B.
Oberschl. Litt. A.	—	—
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	81 B.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Ruhrort-Cref. Gl.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	92 B.
Thüringer. . .	—	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Wilh. (Cos. Odb.)	—	$190\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	$74\frac{1}{4}$ G.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	$2\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	$45\frac{1}{2}$ B.
Nordbahn, Fr. W.	4	—
do. Prioritäts-	5	103 B.

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.